

1 Einleitung

Im Frühjahr 1944 antwortete der SS-Sturmmann Stefan Windisch in der Prüfung zum Kurzlehrgang „Weltanschauliche Erziehung“ der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS auf die Frage „Welche politische Aufgabe hat unsere Division in Bosnien?“:

Hier herrscht ein Durcheinander. Die Menschen sind am meisten verführt, sie wissen nicht was Nationalsozialismus heißt und will. Wir sollen Schulen eröffnen, Wege und Straßen bauen, die Menschen in die Arbeit einführen, helfen. Die Menschen sind am meisten durch die feindliche Propaganda verführt. Durch Beispiel[e] müssen wir zeigen, dass wir etwas anderes sind, als der Feind propagiert hat.¹

Diese Aussage offenbart der Leserin und dem Leser in wenigen Worten, wie sich die südosteuropäische Lebenswelten für deutsche Soldaten angefühlt haben mussten: Windisch fühlte sich in dieser von vielen kleineren und bereits länger andauernden Konflikten geprägten Welt in einem „Durcheinander“. Für Außenstehende wie ihn warf sie viele Fragezeichen auf. Ein Umstand, der sich bis heute nicht geändert hat.²

Seine Antwort demonstriert aber auch das Sendungsbewusstsein, welches Teil der „weltanschaulichen Schulung“ der SS war. Und schließlich lässt sich aus diesem Zitat herauslesen, dass die Waffen-SS in Südosteuropa nicht unbedingt bzw. nicht mehr willkommen war;³ dass sie sich beweisen und die Bevölkerung vom Nutzen ihrer Organisation überzeugen musste. Die gesamteuropäische Kriegslage im April 1944 entblößte schonungslos die eigene Schwäche und verwies damit auf die Notwendigkeit, die lokale Bevölkerung in Südosteuropa nach Möglichkeit für sich zu gewinnen. „Volksdeutsche“, Bosnier, Kroaten, Albaner und Serben waren hingegen oft zwischen verschiedenen Optionen von Widerstand bis Kollaboration hin- und hergerissen und wurden zunehmend zwischen den Fronten der Besatzer und verschiedenen Widerstandsbewegungen aufgerieben.

1 „Schriftliche Arbeit 6. We-Kurzlehrgang“, Antworten von SS-Sturmmann Stefan Windisch, 3./SS-Flak-Abt. 13, 1.4.1944, BArchB, NS 19/2601, Bl. 233.

2 Zum Verständnis der Verhältnisse in Südosteuropa erhellend: Mark Mazower, *The Balkans. From the End of Byzantium to the Present Day*. London: Poenix 2000.

3 Noch kurz nach dem Balkanfeldzug hätten sich hunderttausende Bosnier freiwillig gemeldet, doch das Verhalten der deutschen Besatzer, Verfolgungen durch Ustascha und Četniks nicht Einhalt zu gebieten, verringerte auch die Sympathie auf Seiten der Bosnier. Vgl. George Lepre, *Himmler's Bosnian Division: The Waffen-SS Handschar Division, 1943–1945*, Atglen: Verlag 1997, S. 23.

Vor diesem Hintergrund entwickelten sich die zentralen Fragen, die dieser Studie zugrunde liegen: Welche Absichten hegten Besatzer und Besetzte in den Kriegsjahren 1941 bis 1944 auf dem Balkan? Welche Handlungszwänge und Handlungsspielräume prägten das Vorgehen von Rekrutierungsleitern und Ausbildern der SS und welche Handlungsoptionen standen den zu Rekrutierenden und Rekrutierten zu Verfügung? Diese Fragen münden schließlich in der Frage, welche Entwicklung die südosteuropäischen Waffen-SS-Divisionen zwischen Schlachtrufen wie „Handžaru – udaraj!“ („Handschar schlag zu!“) und dem Pamphlet „Soldatengrab in der Balkanerde“ durchliefen.⁴

Doch nicht nur von der vermeintlichen Durchschlagskraft der südosteuropäischen Waffen-SS-Divisionen und ihrer Desillusionierung gegen Ende des Krieges soll die Rede sein. Im Titel der Studie stehen auch die Worte „Ideen, Ideale, Realitäten“. Diese sollen die Leserin und den Leser auf die Diskrepanz zwischen theoretischer Konzeption und Idealvorstellungen der Waffen-SS auf der einen und dem Alltag der Akteure auf der anderen Seite hinweisen. Die SS mit ihren spezifischen Ideen und Idealen wollte eine Organisation schaffen, die die Züge eines Ordens aufweisen und eine Auslese der „Besten“ sein sollte.

In der Realität wurde dieses Ziel aber nie erreicht. Schon in den 1930er Jahren entsprachen viele Bewerber nicht den körperlich-rassischen Anforderungen, entstammten eher unteren sozialen Schichten und wiesen eine mangelhafte Bildung auf. Mit der Ausdehnung der Rekrutierungen auf „Volksdeutsche“ und bald darauf auf „Fremdvölkische“ entfernte sich die Realität ein weiteres Stück von den Idealvorstellungen der SS-Elite. Der Plural „Realitäten“ steht weiter für die unterschiedlichen Ausgangslagen und Lebenswelten, mit welchen sich die hier untersuchten Formationen konfrontiert sahen: Die erlebte Wirklichkeit wird für einen in Südosteuropa stationierten Deutschen eine andere gewesen sein als für einen Bosnier, Albaner oder „Volksdeutschen“ in deutschen Diensten. Die Ausgangslagen für Rekrutierungen und die Einsatzgebiete in Bosnien und Kroatien unterschieden sich – teilweise stark – von denjenigen in Serbien, Kosovo oder Albanien.

Dieses durch die Gerda-Henkel-Stiftung finanzierte Postdoc-Projekt hat zum Ziel, nebst militär-, politik- und wirtschaftsgeschichtlichen vor allem kulturgeschichtliche Aspekte der Zusammenarbeit zwischen deutscher Waffen-SS und

⁴ „Handschar, schlag zu!“, Anhang zu Divisionssonderbefehl, SS-Brigadeführer Sauberzweig, 27.2.1944, BArchB, NS 19/2601, Bl. 221. Anti-deutsche Propaganda/Gefälschter Divisionsbefehl: Divisionskommando z.b.V., H. Gr. Südost, Abt. Ia, Name nicht lesbar, „Divisionstagesbefehl Nr.34/78“, 6.8.1944, BArchF, RH 19-XI/84, Bl. 2. Vgl. auch Divisionskommando z.b.V., H. Gr. Südost, Abt. Ia, Name nicht lesbar, „Divisionstagesbefehl Nr. 13“, 6.8.1944, BArchF, RH 19-XI/84, Bl. 1.

Bosniern, Albanern und „Volksdeutschen“ zu beleuchten.⁵ Dass die Menschen unter Kollaborationsregimes wie dem Unabhängigen Staat Kroatien/Nezavisna Država Hrvatska (NDH) oder „Großalbanien“ als auch in besetzten Gebieten wie Serbien Vor- und Nachteile einer Kollaboration sorgfältig abwogen, liegt auf der Hand. Vor welchem Hintergrund sie dies aber taten, soll hier für die einzelnen Rekrutierungsgebiete untersucht und erklärt werden.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Arbeit wird außerdem das Aufzeigen der Interdependenzen der sonst getrennt behandelten vier Divisionen, wie auch diverser politischer, religiöser und ethnischer Gruppen, auf dem Balkan sein. In den meisten bisherigen Studien untersuchten Historikerinnen und Historiker Albaner, Bosniaken oder „Volksdeutsche“ in den südosteuropäischen Waffen-SS-Verbänden getrennt voneinander. Diese bisherige Herangehensweise vernachlässigte oft die Tatsache, dass es zahlreiche Überschneidungen zwischen den vier Waffen-SS-Divisionen gab. Die Zusammenarbeit lief auf verschiedenen Ebenen ab, etwa beim Personalaustausch, Wissenstransfer und in gemeinsam ausgeführten Operationen. Auch bei Rekrutierungen für die Waffen-SS arbeiteten lokale Institutionen teilweise überregional zusammen.

Eine Kulturgeschichte der Kollaboration bedeutet aber auch, nicht nur Ausgangslagen und Umstände vor bzw. während der Rekrutierungen zu untersuchen. So soll zusätzlich die Frage gestellt werden, was nach Kriegsende in dieser Region Europas geschah. Denn das Ende des Krieges in Südosteuropa bedeutete mitnichten ein Ende der Konflikte auf lokaler Ebene.⁶ Überall in Südosteuropa

5 Wie Jochen Böhlér und Robert Gerwarth schreiben, entstand seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert eine „neue“ Militärgeschichte, die auch kulturgeschichtliche Aspekte berücksichtigte. Jochen Böhlér, Robert Gerwarth (Hgg.), *The Waffen-SS. A European History*, Oxford: Oxford University Press 2017, S. 5. Dabei zitieren Böhlér und Gerwarth Peter Paret, der bereits 1991 darauf hinwies, dass sich die Forschung von den großen Kriegsherren, Taktik, Waffengattungen und Operationengeschichte weg, und hin zu Zusammenhängen und Interrelationen von Krieg und Gesellschaft, Krieg und Wirtschaft, Krieg und Politik und Krieg und Kultur wenden müsse. Peter Paret, *The New Military History*, *Parameters* 31 (1991), 10–11, in: ebd.

6 Tito ließ bereits zwischen Februar 1945 und Juni 1945 wieder das Kriegsrecht in der Kosovo-region auszurufen. Vgl. Fußnote 173 in: Klaus Schmider, *Der jugoslawische Kriegsschauplatz (Januar 1943 bis Mai 1945)*, in: Karl-Heinz Frieser (Hg.), *Die Ostfront 1943/44: Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten* (Bd. 8), München: Deutsche Verlags-Anstalt 2007, S. 1054. Noel Malcolm, *Kosovo: A Short History*, London: Papermac 1998, S. 317. Ein wichtiges Schlagwort bildet hier „der Krieg nach dem Krieg“, beschrieben etwa Keith Lowe, *Savage Continent: Europe in the Aftermath of World War Two*, New York: St. Martin's Press, 2012 oder im Aufsatz von Richard Bessel, *Die „Stunde Null“: 1945 und danach*, in: Michael Jonas, Ulrich Lappenküper, Oliver von Wrochem (Hgg.), *Dynamiken der Gewalt, Krieg im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Gesellschaft*, Paderborn: Schöningh 2015, S. 284–295. Siehe auch Klaus-Dietmar Henke, Hans Woller, *Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kolla-*

folgten brutale, einerseits angeordnete, andererseits geduldete Abrechnungen mit vermeintlichen und echten Kollaborateuren, die von Massakern und Massenerschießungen über Schauprozesse, Deportationen in Arbeitslager bis zu Zwangsumsiedlungen reichten. So schwelten die Konflikte im Jugoslawien unter Tito auch Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs weiter.⁷ Für die Angehörigen der vier Waffen-SS-Divisionen stellte sich die Frage, wie ihr weiteres Leben aussehen und vor welchem politisch-kulturellen Hintergrund sich dies abspielen würde: Welcher Verfolgung, welchen Einschränkungen, welcher physischen, psychischen aber auch strukturellen Gewalt waren ehemalige Angehörige der SS unter den neuen Regimes ausgesetzt?⁸

Doch interethnische Spannungen zwischen einzelnen Bevölkerungs- und Glaubensgruppen – in erster Linie zwischen orthodoxen Serben und Montenegrinern, katholischen Kroaten, muslimischen Bosniern und muslimischen Alba-

boration nach dem Zweiten Weltkrieg, München: Deutscher Taschenbuch-Verlag 1991. Bezüglich ähnlicher Phänomene für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg vgl. Robert Gerwarth, *The Vanquished, Why the First World War Failed to End*, London: Penguin (UK) and FSG (US) 2016. Jochen Böhrer, *Civil War in Central Europe 1918–1921. A Reconstruction of Poland*, Oxford: Oxford University Press 2018. Robert Gerwarth, John Horne (Hgg.), *War in Peace: Paramilitary Violence in Europe after the Great War*, Oxford: Oxford University Press 2012.

7 Zu Verfolgungen unter Tito vgl. Marie-Janine Calic, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, München: C.H. Beck 2010, S. 180. Zur Verfolgung in Albanien siehe auch Anita Niegenhell, Gabriele Ponisch, *Wir sind immer im Feuer: Berichte ehemaliger politischer Gefangener im kommunistischen Albanien*, Wien 2001. Vgl. zu der Zeit kurz nach der Entlassung aus der „Skanderbeg“-Division Franziska Zaugg, *Albanische Muslime in der Waffen-SS, Von „Großalbanien“ zur Division „Skanderbeg“*, Paderborn: Schöningh 2016, S. 283–286. Ein Sprechen über die Vergangenheit war in Jugoslawien nur hinter vorgehaltener Hand möglich, was einer überdimensionalen Mythenbildung Vorschub leistete. Zum verordneten Schweigen siehe beispielweise Wolfgang Höpken, *Kriegserinnerung und Kriegsverarbeitung auf dem Balkan. Zum kulturellen Umgang mit Kriegserfahrung in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, Südosteuropa Mitteilungen 4 (2001), S. 371–389. Siehe zum Sprechen bzw. Schweigen über Konflikte auch Aleida Assmann, *Vergessen oder Erinnern? Wege aus einer gemeinsamen Gewaltgeschichte*, in: Sabina Ferhadbegović, Brigitte Weiffen (Hgg.), *Bürgerkriege erzählen. Zum Verlauf unziviler Konflikte*, Konstanz: Konstanz University Press 2011, S. 303–321.

8 In diesem Zusammenhang soll der klassische Gewaltbegriff um das von Johan Galtung eingeführt Konzept der „strukturellen Gewalt“ erweitert werden. Strukturelle Gewalt meint hier eine indirekte Form von Gewalt, die ihren Ausgangspunkt in gesellschaftlichen Strukturen hat, die bestimmte Bevölkerungsgruppen bewusst vernachlässigen und ausschließen und die letztlich körperliche Gewalt – z. B. Sterben durch Krankheiten, da die Betroffenen keinen Zugang zu ausreichender medizinischer Versorgung haben – in Kauf nehmen bzw. teilweise sogar anstreben. Zur Forschungskontroverse, die bereits knappe 50 Jahre andauert: Michael Riekenberg, *Auf dem Holzweg? Über Johan Galtungs Begriff der „strukturellen Gewalt“*, <https://zeithistorische-forschungen.de/1-2008/id=4655> (15.1.2019).

nen waren nicht nur das Produkt der Rekrutierungen für die Waffen-SS und des Bürgerkriegs, der während der Weltkriegsjahre 1941–1944 in Südosteuropa tobte. Sie bildeten bereits die Ausgangslage und den Nährboden für verschiedenste vorangegangene Rekrutierungen und spielten entsprechend auch bei den Rekrutierungsvorhaben der Waffen-SS eine wichtige Rolle.⁹ Bei der Durchführung der Rekrutierungen waren daher vor allem der Umgang und das Verhältnis zwischen Vertretern des Dritten Reichs und der lokalen Bevölkerung bzw. deren Eliten von großer Bedeutung.

Zwischen allen genannten Untersuchungsebenen für die Rekrutierungen in die vier Divisionen wird die Waffen-SS in dieser Arbeit zum verbindenden Element. Bis heute bildet sie ein Konglomerat aus Faszination und Abscheu, beschäftigt ForscherInnen und Laien gleichermaßen. Als Organisationseinheit, so Bernd Wegner in einem Aufsatz von 1999, besticht sie allerdings weder durch ihr langes Bestehen noch ihre durchdachte Struktur, sondern durch das Maß an Grauen, welches diese Institution, seit November 1939 als „Waffen-SS“ bezeichnet, in der kurzen Zeit ihres Bestehens über Europa verbreitete.¹⁰ In den Nürnberger Prozessen als „verbrecherische Organisation“ deklariert, wurden ihre Vielfalt sowie die riesigen Unterschiede zwischen verschiedenen Verbänden und Einheiten je nach Ort und Zeit ihres Bestehens, von der Forschung lange nicht genügend berücksichtigt. Vielmehr wurde sie als „monolithischer Block“ definiert.¹¹ Doch seit mehreren Jahren werden diese Nuancen ausgelotet und unter Historikerinnen und Historikern neu diskutiert. Dabei sind unter anderem zwei umfangreiche Sammelbände erschienen, welche die Waffen-SS als europäische und nicht als deutsche Geschichte verstehen und auf zum Teil sehr unterschiedliche Ausprägungen und Hintergründe einzelner Formationen eingehen.¹² In dieser Tradition ist auch das vorliegende Buch zu verstehen, das dabei helfen soll, am

⁹ Siehe bspw. Dmtar Tasić, *Repeating Phenomenon; Balkan Wars and Irregulars*, in: Catherine Horel (Hg.), *Les guerres balkaniques (1912–1913). Conflits, enjeux, mémoires*, Bern etc.: Peter Lang 2014, S. 25–36.

¹⁰ Vgl. Bernd Wegner, *Anmerkungen zur Geschichte der Waffen-SS*, in: Rolf-Dieter Müller, Hans-Erich Volkmann, (Hgg.), *Die Wehrmacht: Mythos und Realität, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes*, München: Oldenbourg 2012, S. 405.

¹¹ Vgl. Zaugg, *Albanische Muslime*, S. 17.

¹² Vgl. Böhler, Gerwarth (Hgg.), *The Waffen-SS. A European History*. Peter Lieb, Jan-Erik Schulte, Bernd Wegner (Hgg.), *Die Waffen-SS. Neue Forschungen*, Paderborn: Schöningh 2014. Siehe zum Sammelband von Böhler, Gerwarth die Rezension von Roman Töppel, der anmerkt, dass auch der militärische Wert dieser fremdvölkischen Formationen untersucht werden müsste. Roman Töppel, *Rezension zu: Böhler, Gerwarth (Hgg.): The Waffen-SS. A European History*, Oxford: Oxford University Press 2017, in: sehepunkte 18 (2018), Nr. 4, URL:<http://www.sehepunkte.de/2018/04/29967.html> (Stand: 7.1.2019).

Beispiel der Rekrutierungen für die Waffen-SS in Südosteuropa mehr Licht in die komplizierten Verhältnisse auf dem Balkan während des Zweiten Weltkriegs zu bringen.

1.1 Aufbau und Fragestellung

Im Fokus dieser Studie stehen die drei südosteuropäischen muslimischen Waffen-SS-Divisionen, 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“, 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg“ und 23. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Kama“. Als Vorgängerformation und Wegbereiterin für die Rekrutierungen südosteuropäischer Muslime soll ergänzend die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ untersucht werden. Der Umfang dieses Kapitels ist kleiner als diejenigen zu den Divisionen „Handschar“ und „Skanderbeg“, da es vor allem zum Ziel hat, die Rolle der „Prinz Eugen“ hinsichtlich der drei weiteren südosteuropäischen Divisionen, ihre Mechanismen, wie auch Ähnlichkeiten und Unterschiede zu nachfolgenden Rekrutierungen aufzuzeigen.¹³ Auch das Kapitel zur „Kama“ wird kürzer ausfallen. Dieser Umstand ist sowohl der dürftigen Quellenlage als auch dem sehr kurzen Bestehen der Division geschuldet. Der Untersuchungsraum erstreckt sich auf die Gebiete des NDH, „Großalbanien“, Serbiens, Rumäniens oder Ungarns, sowie die Grenzgebiete Montenegros und des heutigen Nordmazedoniens.

Dass es sich bei den Rekrutierungen für die südosteuropäischen Waffen-SS-Divisionen um ein militärhistorisches Thema handelt, liegt auf der Hand. Doch das Phänomen jener Rekrutierungen, diesbezügliche Erwartungshaltungen und letztlich ihr Scheitern lassen sich nur unter Berücksichtigungen weiterer Teildisziplinen der Geschichtswissenschaft, wie Politik-, Sozial- oder Wirtschaftsgeschichte und insbesondere der Kulturgeschichte verstehen. Dabei sollen nebst Quellen aus zahlreichen Archiven auch Interviews in die Arbeit einfließen. Da die „Prinz Eugen“ vergleichsweise gut erforscht ist, konnte hier vielfach auf Sekundärliteratur zurückgegriffen werden, während für die anderen drei Divisionen vermehrt mit Archivmaterial gearbeitet wurde.¹⁴

¹³ Die Autorin hat in früheren Publikationen nicht nur das Rekrutierungsverhalten der Deutschen, sondern auch dasjenige der Italiener auf dem Balkan, beispielsweise für die „Milizia Fascista Albanese“, untersucht, die in vielerlei Hinsicht als Vorbild für die albanische Waffen-SS-Division diente. Vgl. hierzu bspw. die Kapitel „Das Beispiel der Milizia Fascista Albanese“ sowie zur Rekrutierung für die Division „Skanderbeg“ in Franziska Zaugg, *Albanische Muslime*, S. 59–64, 135–244.

¹⁴ Die für diese Arbeit besuchten Archive sind folgende: Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg i. Br., Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin, Mil-

In den letzten Jahren rückten lokale Akteure stärker in den Fokus – nicht zuletzt aus der Erkenntnis heraus, dass ohne sie der nationalsozialistische Herrschaftsanspruch in besetzten Ländern und Vasallenstaaten nicht oder zumindest nicht auf die bekannte Weise hätte umgesetzt werden können.¹⁵ Folgerichtig soll hier versucht werden, neue Wege auf sozial- und kulturgeschichtlichen Pfaden zu gehen, um den Blick für eine wissenschaftliche Herangehensweise zu öffnen, die lokale Eliten und Individuen, Albaner, Bosniaken und Kroaten, der Division „Handschar“, „Kama“ und „Skanderbeg“, aber auch die „Volksdeutschen“ der Division „Prinz Eugen“ als Akteure mit eigener Handlungsmacht wahrnimmt und nicht länger als Statisten.

Welche Vorteile erhofften sich diese Eliten und Individuen? Oder anders gefragt: Welche Nachteile drohten ihnen, wenn sie nicht kollaborierten? Diese generellen Fragen lassen sich auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs in Südosteuropa wie ein Prisma auffächern: Wer arbeitete mit wem zusammen, unter welchen Konditionen, mit welchen Intentionen? Wo entstanden Überschneidungen und wie intensiv war der personelle Austausch und Wissenstransfer zwischen den südosteuropäischen Waffen-SS-Divisionen sowie zwischen ihnen und den Einheimischen? Handlungsabsichten und Handlungsspielräume der lokalen politischen Eliten sollen dabei ausgelotet und untersucht, aber auch Spotlights auf die sehr unterschiedlichen Motivationen einzelner Individuen geworfen werden. Zu berücksichtigen ist dabei die Tatsache, dass sich Handlungsintentionen zwischen 1941 und 1944 durchaus auch ändern konnten. So ist verschiedentlich belegt, dass Kombattanten mehrmals Fronten und Gruppen gewechselt haben, beispielsweise der Reihe nach bei „Nationalen Banden“, der Waffen-SS und den kommunistischen Partisanen dienten.¹⁶

Die Arbeit gliedert sich in vier Teile: Ein Einführungsteil soll der Leserin und dem Leser eine Übersicht über die Waffen-SS als Institution, ihren ideologischen Unterbau sowie über ihre Funktionweise und ihr Wachstum zum Massenheer hin zur Integration „Fremdvölkischer“ während des Zweiten Weltkriegs geben. Teil zwei untersucht Grundprinzipien, die für die Rekrutierung der südo-

tärarchiv Belgrad, Zentrales Staatsarchiv Tirana, Archivio Centrale dello Stato Rom, Archivio Storico Diplomatico Rom (September/October 2011), Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito Rom, Nationalarchiv Prishtina/Priština, National Archives Washington DC, Archive of the United States Holocaust Memorial Museum, Arhiv Jugoslavije Belgrad.

¹⁵ Beispielsweise Alexander Korb, *Im Schatten des Weltkrieges. Massengewalt der Ustaše gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941–1945*, Hamburg: Hamburger Edition 2013.

¹⁶ Vgl. hierzu ausführlich Hubert Neuwirth, *Widerstand und Kollaboration in Albanien 1939–1944*, Wiesbaden: Harrasowitz 2008, S. 31–39, 137f. Vgl. ebenfalls Zaugg, *Albanische Muslime*, S. 141f.

steuropäischen Divisionen wichtig waren, so beispielsweise die Instrumentalisierung interethnischer Konflikte wie auch der Umgang mit dem Islam.

Im dritten Teil, dem Hauptteil der Arbeit, werden die „volksdeutsche“ Division „Prinz Eugen“ wie auch die drei muslimischen Divisionen vorgestellt und dabei vor allem auf die Phase ihrer Entstehung fokussiert, um unterschiedliche Intentionen zu untersuchen. In diesem Teil werden folglich die verschiedenen Akteursgruppen und ihre Handlungsspielräume und -optionen näher erläutert: Einerseits Akteure, die direkt von Rekrutierungen betroffen waren: Kroaten, Bosniaken, Albaner sowie „Volksdeutsche“ aus verschiedenen Ländern,¹⁷ und andererseits jene, die auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene die Rekrutierungen vorantrieben: SS, Auswärtiges Amt, Wehrmacht, die Regierungen der jeweiligen Länder sowie lokale Eliten und ihre Körperschaften.

Dabei soll nach gesellschaftlichen, sozialen, politischen Motiven und Intentionen gefragt werden: Weshalb entschied sich ein Bauer, ein Student oder ein Arbeiter für den Dienst in der Waffen-SS? Wurden diese „Freiwilligen“ wirklich freiwillig rekrutiert? Oder war ihr Handeln Spiegel einer mehr oder weniger sicht- und spürbaren Zwangslage? In diesem Teil soll auch danach gefragt werden, wie sich die Rekrutierten während ihrer Dienstzeit in den vier Divisionen verhielten. Welche Struktur hatten die neu aufgestellten muslimischen Divisionen? Wie wurden die „volksdeutschen“, bosnischen und albanischen Rekruten ausgebildet? Und wie stand es um Gehorsam, Delikte, Desertionen und Kriegsverbrechen?

In einem kürzeren vierten Teil werden personelle, strukturelle und funktionale Interdependenzen zwischen den vier Divisionen beleuchtet. Dabei wird auch nach Zusammenhängen zwischen den Erfahrungen an der Ostfront und Kriegsverbrechen in Südosteuropa gefragt; die wichtigsten Ähnlichkeiten und Unterschiede der vier Südosteuropa-Divisionen werden gesammelt und zusammenfassend dargestellt.

Als Fazit und Ausblick soll in einem abschließenden Kapitel auf die Vergangenheitspolitik und Bewältigungsstrategien von Vergangenheit in Südosteuropa eingegangen werden. Dabei wird der Fokus auf die direkte Nachkriegszeit gelegt: Wie gestaltete sich das Schicksal der Bosniaken, Kroaten, Albaner und „Volksdeutschen“ nach der Entlassung aus ihren SS-Einheiten? Konnten sie unter Tito und Enver Hoxha an ihr Leben von vor dem Krieg anknüpfen? Wurden sie in die Gesellschaft reintegriert oder waren sie von willkürlicher Rache, Strafverfolgung und Exekution bedroht? Wie wurde in Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien,

¹⁷ Vgl. Holm Sundhaussen, *Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941–1945*, in: *Südost-Forschungen* 30 (1971), S. 177.

Kosovo und Albanien mit der schwierigen Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs umgegangen?¹⁸

Bei der Arbeit an diesem Text, beim Abwägen und Gewichten einzelner Themenblöcke tauchte der Gedanke auf, dass in der Historiographie bis heute zahlreiche durch die nationalsozialistischen Besatzer aufgestellte Unter- und Einteilungen, Bezeichnungen und Zuschreibungen auch in Bezug auf die Waffen-SS-Verbände in Südosteuropa übernommen wurden – ohne sie zu hinterfragen. Daher gilt es in dieser Untersuchung, dem Facettenreichtum der südosteuropäischen Gesellschaften wie auch dem Integrationsgrad der von den Nationalsozialisten als „Volksdeutsche“ oder „Muslime“ bezeichneten Bevölkerungsgruppen besondere Beachtung zu schenken. Viele sahen sich in erster Linie als Südosteuropäer und oft nur an zweiter Stelle als Muslime, Orthodoxe oder Nachkommen ausgewanderter Deutscher. Diese Kategorien erhielten erst nach dem Einmarsch der Deutschen im April 1941 eine starke Betonung und wurden von lokalen nationalistischen Politikern wie auch den deutschen Besatzern gezielt instrumentalisiert und gegeneinander ausgespielt. Wie die Betroffenen damit umgingen, wird zu zeigen sein.

Die in dieser Studie verwendeten zeitgenössischen Begriffe werden stets in Anführungszeichen geschrieben. So beispielsweise der Begriff „Volksdeutsche“, obwohl dieser in der Forschung manchmal auch ohne Anführungszeichen verwendet wird.¹⁹ Die Ortsnamen werden in albanischer und serbischer Schreibweise aufgeführt. In den zeitgenössischen Quellen wird zumeist die serbische Schreibweise verwendet, außer es handelt sich um ein Dokument, welches von Albanern aus dem Raum „Großalbanien“ verfasst wurde. Eine gendergerechte

18 Franziska Zaugg geht seit Juli 2018 in ihrem durch den Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Habilitationsprojekt diesen Fragen nach: „Eine ‚longue durée‘ der Gewalt? – Kriegsversehrte Gesellschaften in Südosteuropa“ (Arbeitstitel). Zahlreiche Artikel in unterschiedlichen Zeitschriften mit dem Fokus Südosteuropa und Tageszeitungen belegen, dass es um die aktuelle zwischenstaatliche Situation ehemaliger jugoslawischer Länder nicht gut steht. Vgl. beispielsweise Thomas Brey, *Die Kriegsvergangenheit als schwere Bürde für die Zukunft Kroatiens und Serbiens*, in: Südosteuropa Mitteilungen 4/5 (2017), S. 69–92. Thomas Kirchner, *Showdown vor Istrien. Slowenien und Kroatien streiten um den Zugang zum offenen Meer. Die EU befürchtet eine Eskalation*, in: Der Bund, 29.12.2017, S. 7. Das Interesse an der langen Dauer von Massengewalt zeigt etwa auch das 2017 abgehaltene Symposium „Massengewalt in Südosteuropa vom 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart“, organisiert vom Lepsiushaus Potsdam, dem Internationalen Institut für Nationalitätenrecht und Regionalismus, München und dem Moses Mendelssohn Zentrum, Potsdam, 30. Juni – 2. Juli 2017.

19 Vgl. beispielsweise Thomas Casagrande, *Die volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“: Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen*, Frankfurt a. M.: Campus 2003.

Schreibweise wird dort angewandt, wo sie Sinn macht; die Mehrheit der hier vorgestellten Personen und Personengruppen sind männlich.

1.2 Forschungsstand

Die Anfänge der Forschung zur SS – und als Teil von ihr zur Waffen-SS – reichen fast 80 Jahre zurück. Sie war bereits während ihres Bestehens Gegenstand von Untersuchungen. 1941 veröffentlichte der in die USA emigrierte Ernst Fraenkel eine erste Studie zur allgemeinen SS.²⁰ Kurz nach Kriegsende erschien Eugen Kogons „Der SS-Staat“.²¹ In den Jahren nach dem Krieg prägten vor allem die Nürnberger Prozesse den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umgang mit der Waffen-SS, die im Gegensatz zur Wehrmacht zur „verbrecherischen Organisation“ erklärt wurde. Das Bild der Waffen-SS als einheitlicher Institution festigte sich in den Folgejahren und blieb über Jahrzehnte unangetastet. 1965 erschien mit „Anatomie des SS-Staates“ von Hans Buchheim, Martin Broszat, Hans-Adolf Jacobsen und Helmut Krausnick ein erster Versuch, Struktur und Funktionsweise der Waffen-SS wissenschaftlich zu untersuchen.²² Sie hielten aber in ihrer Darstellungsweise an einer vom Staat losgelösten Institution fest. Zwei Jahre später veröffentlichten Georg Stein seine „Geschichte der Waffen-SS“ und Heinz Höhne „Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS“.²³ 1975 erschien James Lucas' und Matthew Coopers „Hitler's Elite. Leibstandarte SS, 1933–1945“ und zwei Jahre später Charles W. Sydnors „Soldiers of Destruction. The SS Death's Head Division 1933–1945“.²⁴

Bis heute bleibt Bernd Wegners 1980 erstmals erschienene Monographie „Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933–1945“ ein Standardwerk in der Erforschung der Waffen-SS. Wie der Titel bereits sagt, fokussierte Wegner dabei vor allem auf den doppelten Anspruch der Waffen-SS, gleichzeitig politische

20 Ernst Fraenkel, *The Dual State. A Contribution to the Theory of Dictatorship*. Übersetzt aus dem Deutschen von E. A. Shils, in Zusammenarbeit mit Edith Lowenstein und Klaus Knorr, New York u. a.: Oxford University Press 1941.

21 Eugen Kogon, *SS-Staat: Das System der deutschen Konzentrationslager*, München: Karl Alber 1946.

22 Hans Buchheim, Martin Broszat u. a., *Anatomie des SS-Staates*, 2 Bde., Olten/Freiburg i. Br.: Walter-Verlag 1984⁴. Erstausgabe: 1965.

23 Georg H.W. Stein, *Geschichte der Waffen-SS*, Düsseldorf: Droste 1967. Heinz Höhne, *Der Orden unter dem Totenkopf*, Gütersloh: Droste 1967.

24 James Lucas, Matthew Cooper, *Hitler's Elite. Leibstandarte SS, 1933–1945*, London: MacDonalld 1975 und Charles W. Sydnor, *Soldiers of Destruction. The SS Death's Head Division, 1933–1945*, Princeton: Princeton University Press 1977.

und militärische Organisation zu sein.²⁵ 2010 veröffentlichte René Rohrkamp die Untersuchung „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. Die Soldaten der Waffen-SS 1933–1945“, die den Versuch darstellt, vor allem die Sozialstruktur innerhalb der Waffen-SS zu analysieren.²⁶

Eine Weiterführung der von Wegner herausgegebenen Studie ist die 2007 erschienene Publikation Jean-Luc Leleus „La Waffen-SS: Soldats politiques en guerre“, welche die Institution Waffen-SS und ihre Soldaten während des Krieges beleuchtet.²⁷ Jochen Lehnhardt hat die propagandistische Ausschlichtung der Waffen-SS untersucht und seine Ergebnisse 2017 unter dem Titel „Die Waffen-SS: Geburt einer Legende. Himmlers Krieger in der NS-Propaganda“ veröffentlicht.²⁸

An der strukturellen, organisatorischen und personellen Vielfalt der bewaffneten Verbände der SS ist in den letzten Jahren ein reges Forschungsinteresse erwacht. Lange Zeit legten HistorikerInnen ihren Fokus auf deutsche Akteure. Handlungsoptionen, Handlungsintentionen und Handlungszwänge der Bevölkerung in den besetzten Gebieten oder Ländern mit einer Marionettenregierung blieben oft im Hintergrund. Wenn diese untersucht wurden, dann vielfach nur in direktem Bezug zu den deutschen Besatzern. Entsprechend wurde nicht selten das Bild deutscher SS-Schergen vermittelt, welche eine lokale Bevölkerung drangsalierten, die ihrerseits kaum eine eigene Handlungsmacht besaß. Wenn auch einzelne Individuen als aktiv handelnde Kollaborateure identifiziert wurden, so blieb doch die große Masse ohne eigene Ziele und eigenen Willen – formbar, anpassungsfähig und gesichtslos. Publikationen zu „fremdvölkischen“ Soldaten erschienen zudem oft in einschlägigen Verlagen in Form apologetischer Erinnerungsliteratur oder sie beschrieben die Vorgänge aus rein operationengeschichtlicher Perspektive – ohne beispielsweise auf Kriegsverbrechen einzugehen.²⁹

²⁵ Bernd Wegner, *Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933–1945: Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite*, Paderborn: Schöningh 1980.

²⁶ René Rohrkamp, *Weltanschaulich gefestigte Kämpfer. Die Soldaten der Waffen-SS, 1933–1945: Organisation – Personal – Sozialstrukturen*, Paderborn: Schöningh 2010. Siehe hierzu bspw. Die Rezension von Stefan Petke zu: René Rohrkamp, *Weltanschaulich gefestigte Kämpfer. Die Soldaten der Waffen-SS 1933–1945: Organisation – Personal – Sozialstrukturen*, Paderborn: Schöningh 2010, in: H-Soz-Kult, 06.12.2011, www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-15190 (Stand: 10.6.2019).

²⁷ Jean-Luc Leleu, *La Waffen-SS: Soldats politiques en guerre*, Paris: Perrin 2007.

²⁸ Jochen Lehnhardt, *Die Waffen-SS. Geburt einer Legende. Himmlers Krieger in der NS-Propaganda*, Paderborn: Schöningh 2017. Siehe hierzu die kritische Rezension von Roman Töppel: <http://www.sehepunkte.de/2018/06/31426.html> (Stand: 23.6.2019).

²⁹ Vgl. beispielsweise Hans Werner Neulen, *An deutscher Seite – Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS*, München: Universitas 1985. Zu nennen sind hier auch die zahlrei-

Doch sowohl lokale Eliten als auch „ganz normale“ Bürger hatten schlagkräftige Argumente, weshalb sie mit der Waffen-SS zusammenarbeiteten oder sich von ihr einbinden ließen. Indem sie die Waffen-SS unterstützten, versuchten sie ihre persönlichen, lokalen oder nationalen Ziele zu realisieren. Erst durch diese Unterstützung vor Ort war es den Besatzern möglich, Waffen-SS-Verbände aufzustellen und aufzufüllen sowie die Bevölkerung in dem Maß zu terrorisieren, wie es beispielsweise in Südosteuropa der Fall war. Fehlte diese Unterstützung, gerieten Rekrutierungen ins Stocken und Einsätze zum Desaster.³⁰

Zu diesem Spannungsfeld erschienen bereits 1987 zwei Arbeiten in serbischer bzw. kroatischer Sprache: eine von Pavle Dželetović Ivanov zur Division „Skanderbeg“ und eine von Enver Redžić über die Division „Handschar“. Es ist wohl kein Zufall, dass sich die beiden Studien den Zusammenhängen von Autonomiebetreibungen in Bosnien bzw. im Kosovo und den Rekrutierungen für Waffen-SS-Divisionen in einer Zeit widmen, als sich die Jugoslawische Volksrepublik bereits in einer tiefen Krise befand.³¹

In den letzten Jahren sind auch in englischer, französischer und deutscher Sprache Studien von George Lepre, Amandine Rochas und Xavier Bougarel zur Division „Handschar“, von Thomas Casagrande zur Division „Prinz Eugen“ und von Franziska Zaugg zur Division „Skanderbeg“ erschienen.³² Zu nennen sind auch die Artikel von Anna Wittmann „Mutiny in the Balkans: Croat Volksdeutsche, the Waffen-SS and Motherhood“ und Xavier Bougarel „Islam, a ‘Conveni-

chen Publikationen, die in einschlägigen Verlagen wie Munin, Winkelried oder im Selbstverlag von Rolf Michaelis erschienen sind.

30 Beispielsweise Zaugg, *Albanische Muslime*, S. 260, 280–283.

31 Pavle Dželetović Ivanov, *21. SS Divizija Skenderbeg*, Belgrad: Nova knjiga 1987. Enver Redžić, *Muslimansko autonomaštvo i 13. SS divizija*, Sarajevo: Svjetlost 1987.

32 Vgl. Lepre, Himmler's Bosnian Division. Amandine Rochas, La „Handschar“, Paris 2007. Casagrande, Volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Xavier Bougarel, *La division Handschar. Waffen-SS de Bosnie 1943–45*, Paris: Passes Composées 2020. Franziska Zaugg, *Albanische Muslime*. Zu Rochas Studie ist allerdings zu bemerken, dass sie in weiten Teilen auf Lepres Buch aufbaut und teilweise eine direkte Übersetzung davon ist. Vgl. bspw. Lepre, *Himmler's Bosnian Division*, S. 59–61. Rochas, *La Handschar*, S. 77–79. Auch zu erwähnen sind hier die nicht veröffentlichte Masterarbeit von Stefan Petke, *Muslime in der Waffen-SS. Das Beispiel der 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ (kroatische Nr. 1)*, Technische Universität Berlin (unveröffentlicht) und eine tendenziöse Publikation zur Division „Skanderbeg“ von Laurent Latruwe, Gordana Kostić, *La Division Skanderbeg: Histoire des Waffen-SS albanais. Des origines idéologiques aux débuts de la guerre froide*, Paris: Godefroy de Bouillon 2004. Außerdem vgl. Martin Cüppers, *Mission in „Greater Albania“*. *The 21st Weapon Mountain Division of the SS „Skanderbeg“*, in: Valentina Duka, Dan Michman (Hgg.), *Albania, the Albanians and the Holocaust: An Extraordinary Mini-Case in Context* (bisher unveröffentlicht).

ent Religion'? The Case of the 13th SS Division Handschar".³³ Wittmann hat außerdem die Lebensgeschichte Friedrich Umbrichs in „Alptraum Balkan. Ein siebenbürgischer Bauernsohn im Zweiten Weltkrieg, 1943–1945“ festgehalten, welche individuelle Einblicke in die Rekrutierung „Volksdeutscher“ für die „Prinz Eugen“ gewährt.³⁴ Zur Gruppe der Rumäniendeutschen in der Waffen-SS, die auch einen großen Teil der „Prinz Eugen“ stellten, hat Paul Milata 2007 die hervorragende Studie, „Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS“, publiziert.³⁵ Zu nennen ist schließlich auch Casagrandes 2015 erschienene Publikation zu Südtirolern in der Waffen-SS, die einen mikrogeschichtlicher Ansatz verfolgt und auf lokaler Ebene Motivation und sozialen Druck, sich zur Waffen-SS zu melden, untersucht. Südtiroler wurden nicht nur, aber auch in der Division „Prinz Eugen“ eingesetzt. Obwohl es sich hier um „Volksdeutsche“, beziehungsweise nach der „Option“³⁶ um „Reichsdeutsche“ handelte, können die in dieser Studie zusammengetragenen Motivationsfaktoren und Zwänge vielfach auch auf die südosteuropäischen Divisionen übertragen werden.³⁷ Daneben finden sich einige weitere Publikationen zu diesen Divisionen, die entweder eine einschlägig nationalistische, eine apologetische oder einer rein operationsgeschichtliche Perspektive verfolgen.³⁸ Eine Untersuchung der Division „Kama“ ist bislang vor allem aufgrund der schlechten Quellenlage, aber auch aufgrund ihrer sehr kurzen Existenz, noch ausstehend.

Kaum untersucht wurden bisher Interdependenzen zwischen diesen vier südosteuropäischen Divisionen. Dies betrifft vor allem gemeinsame Einsätze

33 Anna M. Wittmann, *Mutiny in the Balkans: Croat Volksdeutsche, the Waffen-SS and Motherhood*, in: East European Quarterly 3 (2002), S. 255–279. Xavier Bougarel, *Islam, a 'Convenient Religion'? The Case of the 13th SS Division Handschar*, in: Xavier Bougarel, Xavier, Raphaëlle Branche, Cloé Drieu, *Combatants of Muslim origin in European armies in the twentieth century: far from Jihad*. London: Bloomsbury Academic 2017, S. 137–160.

34 Anna M. Wittmann, Friedrich Umbrich, *Alptraum Balkan. Ein siebenbürgischer Bauernsohn im Zweiten Weltkrieg, 1943–1945*, Köln: Böhlau 2003.

35 Paul Milata, *Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu, Rumäniendeutsche in der Waffen-SS*, Köln: Böhlau 2009².

36 Bezeichnung einer Wahlmöglichkeit, welche Südtiroler von 1939 bis 1943 zur Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft und der damit verbundene Auswanderung aus dem italienischen Südtirol offenstand.

37 Vgl. Casagrande, *Südtiroler in der Waffen-SS*, S. 29, 36.

38 Vgl. etwa Otto Kumm, *Vorwärts Prinz Eugen! Geschichte der 7. SS-Freiwilligen Gebirgsdivision „Prinz Eugen“*, Osnabrück: Munin 1978 (Neuaufgabe 2007). Zvonimir Bernwald, *Muslime in der Waffen-SS: Erinnerungen an die bosnische Division Handžar (1943–1945)*, Graz: Ares 2012. Roland Kaltenegger, *Totenkopf und Edelweiss. General Artur Phleps und die südosteuropäischen Gebirgsverbände der Waffen-SS im Partisanenkampf auf dem Balkan 1942–1945*, Graz: Ares 2008.

und Personalverschiebungen zwischen der „Prinz Eugen“ und den muslimischen Divisionen, als auch innerhalb der drei muslimischen Verbände. Holm Sundhaussen hat sich an diesen Ansatz bereits in einem Artikel von 1971 „Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941–1945“ herantastet, allerdings nie in einer größeren Studie ausgeführt. Er verwies jedoch bereits auf die doch sehr unterschiedlichen Rekrutierungen und Rekrutierungsphasen für die Waffen-SS in Kroatien.³⁹ Einen ähnlichen Ansatz verfolgte Stefan Petke in seiner Dissertation über muslimische Einheiten in Waffen-SS und Wehrmacht. Er zeigt darin die größeren zeitlichen Bögen der Verwendung muslimischer Soldaten auf – ein Aspekt, der regionalen Studien oft fehlt.⁴⁰ Auch Casagrande verweist in seiner Studie zur „Prinz Eugen“ in wenigen Sätzen auf Ähnlichkeiten und Interdependenzen zwischen der Division „Prinz Eugen“, der „Handschar“ und der „Skanderbeg“.⁴¹ Zaugg verfasste 2017 einen Artikel zu Bosniern und Albanern in der Waffen-SS „Zwischen Tradition und Moderne: Muslime Südosteuropas in der Waffen-SS“.⁴² Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch verschiedene Aufsätze von Sabina Ferhadbegović, die sich vor allem der Untersuchung von Kriegsgefangenenprotokollen ehemaliger „Handschar“-Angehöriger, ihrer Verurteilung und ihrer Wahrnehmung innerhalb der jugoslawischen Nachkriegsgesellschaft widmet. Darin geht sie auch auf gegenseitige Wahrnehmungen von Bosniern und Albanern in der Division „Handschar“ ein.⁴³ Eine Publikation, die ähnlich der hier vorliegenden Studie die drei südosteuropäischen muslimischen Divisionen „Handschar“, „Skanderbeg“ und „Kama“ aufgreift, erschien im Frühjahr 2018 in Zagreb. Allerdings handelt es sich hierbei um eine einschlä-

³⁹ Vgl. Holm Sundhaussen, *Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941–1945*, in: *Südost-Forschungen* 30 (1971), S. 176–196.

⁴⁰ Stefan Petke, *Muslime in Wehrmacht und Waffen-SS. Rekrutierung – Ausbildung – Einsatz*, Berlin: Metropol 2021.

⁴¹ Vgl. Casagrande, *Volksdeutsche SS-Division*, S. 330, 334.

⁴² Vgl. Franziska Zaugg, *Zwischen Tradition und Moderne: Muslime Südosteuropas in der Waffen-SS*, in: Franziska Zaugg, Jacek Andrzej Młynarczyk (Hgg.): *Ost- und Südosteuropäer in der Waffen-SS. Kulturelle Aspekte und historischer Kontext*, Themenheft der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 7/8 (2017), S. 673–687.

⁴³ Beispielsweise Sabina Ferhadbegović, *Vor Gericht. Die Soldaten der Handschar-Division im Nachkriegsjugoslawien*, in: *Südost-Forschungen* 69/70 (2010/2011), S. 228–251 oder Sabina Ferhadbegović, *Keine andere Wahl? Die Soldaten der Handschar-Division in Kriegsgefangenenprotokollen*, in: Franziska Zaugg, Jacek Andrzej Młynarczyk (Hgg.), *Ost- und Südosteuropäer in der Waffen-SS. Kulturelle Aspekte und historischer Kontext*, Themenheft Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 7/8 (2017), S. 657–672.

gige Publikation aus der Sparte Militaria-Literatur.⁴⁴ Auch die 2020 erschienene Publikation von Dmitrij Frolov greift Verbindungen zwischen den verschiedenen Verbänden auf.⁴⁵

Noch 2009 schrieb Jan Erik Schulte, dass zwar zu westlichen und südlichen Kriegsschauplätzen neuere Studien existieren würden, die Verbrechen auf östlichen und südöstlichen Kriegsschauplätzen aber noch weitgehend unaufgeklärt wären.⁴⁶ Diese Forschungslücken konnten in den letzten Jahren zumindest teilweise geschlossen werden: Wichtige Einblicke zu verschiedenen Aspekten ausländischer Verbände innerhalb der Waffen-SS bieten die beiden Sammelbände „The Waffen-SS. A European History“ von Jochen Böhrer und Robert Gerwarth und „Die Waffen-SS. Neue Forschungen“ von Jan Erike Schulte, Peter Lieb und Bernd Wegner sowie das von Franziska Zaugg und Jacek Andrzej Młynarczyk herausgegebene Themenheft der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft „Ost- und Südosteuropäer in der Waffen-SS. Kulturelle Aspekte und historischer Kontext“.⁴⁷ Für die vorliegende Arbeit sind aus dem Sammelband von Schulte, Lieb und Wegner insbesondere die Beiträge von Jean-Luc Leleu, Thomas Casagrande und Stefan Petke zu nennen;⁴⁸ aus demjenigen von Gerwarth und Böhrer unter anderen die kollektiv verfassten Kapitel von Thomas Casagrande, Michal Schvarc, Norbert Spannenberger und Ottmar Trasca sowie Xavier Bougarel, Alexander Korb, Stefan Petke und Franziska Zaugg.⁴⁹ Schließlich soll auch der 2009

44 Vgl. Mario Werhas, Božidar Mikulčić, „*Handschar*“ the 13th Waffen-SS Mountain Division, „*Skanderbeg*“, the 21st Waffen-SS Mountain Division, „*Kama*“, the 23rd Waffen-SS Mountain Division, Zagreb: Despot Infinitus 2018.

45 Dmitrij Frolov, *Pod barjakom Skenderbega. Albanski dobrovoljci na službi u SS trupama*, Belgrad: Čigoja 2020.

46 Vgl. Jan Erik Schulte (Hg.), *Die SS, Himmler und die Wewelsburg*, Paderborn: Schöningh 2009, S. XXVII.

47 Vgl. Böhrer, Gerwarth (Hgg.), *The Waffen-SS. A European History*, Oxford 2017. Lieb, Schulte, Wegner (Hgg.), *Die Waffen-SS. Neue Forschungen*. Franziska Zaugg, Jacek Andrzej Młynarczyk (Hgg.): *Ost- und Südosteuropäer in der Waffen-SS. Kulturelle Aspekte und historischer Kontext*, Themenheft der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 7/8 (2017).

48 Vgl. Jean-Luc Leleu, *Jenseits der Grenzen: Militärische, politische und ideologische Gründe für die Expansion der Waffen-SS*, in: Schulte, Lieb, Wegner (Hgg.), *Waffen-SS. Neue Forschungen*, S. 25–41. Casagrande, „*Unsere Gegner haben uns als Deutsche kennengelernt*“. *Die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“ – eine volksdeutsche Kampfformation als nationalsozialistisches Herrschaftsinstrument*, in: Schulte, Lieb, Wegner (Hgg.), *Waffen-SS. Neue Forschungen*, S. 163–178. Stefan Petke, *Militärische Vergemeinschaftungsversuche muslimischer Soldaten in der Waffen-SS. Die Beispiele der Division „Handschar“ und des „Osttürkischen Waffenverbands der SS“*, in: Schulte, Lieb, Wegner (Hgg.), *Waffen-SS. Neue Forschungen*, S. 248–266.

49 Vgl. Thomas Casagrande, Michal Schvarc, Norbert Spannenberger, Ottmar Traşca, *The Volksdeutsche: A case study from south-eastern Europe*, in: Böhrer, Gerwarth, *The Waffen-SS*,

von Jan Erik Schulte herausgegebene Sammelband „Die SS, Himmler und die Wewelsburg“ erwähnt werden, der ebenfalls vielfältige Einblicke in die Funktionsweise der SS eröffnet, die in diese Arbeit eingeflossen sind. Hervorzuheben sind hieraus zwei Aufsätze, die für diese Arbeit besonders fruchtbar waren: der Beitrag von Ruth Bettina Birn zur Inkorporierung „Fremdvölkischer“ in die Waffen-SS und von Karsten Wilke zur Organisation von Waffen-SS-Veteranen nach dem Krieg.⁵⁰ Wilke untersuchte die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS e.V.“ (HIAG) auch in seiner Dissertation und thematisiert darin Selbstverständnis und Fremdwahrnehmung ehemaliger Waffen-SS-Soldaten.⁵¹ Birn publizierte außerdem Ende der 1980er Jahre die Übersichts-darstellung über alle von Himmler eingesetzten Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF). Obwohl zu diesem Zeitpunkt der Zugang zu vielen ost- und südost-europäischen Archiven und den dort gelagerten Akten noch nicht möglich war, bietet Birns Zusammenstellung auch heute noch einen guten Einstieg in die verschiedenen Wirkungsgebiete der HSSPF in den südosteuropäischen Gebieten.⁵²

Dies führt uns zur Forschung zum Zweiten Weltkrieg in Südosteuropa im Allgemeinen, die für diese Arbeit ebenfalls wichtig war. Obwohl nationalistische Diskurse in allen südosteuropäischen Ländern die historische Auseinandersetzung mit Kollaboration und Widerstand und die Klärung der Frage, vor welchem Hintergrund diese stattfanden, erschweren, sind seit Anfang der 2000er Jahre zahlreiche Studien erschienen. Es werden daher nur die für die vorliegende Untersuchung relevanten Arbeiten genannt. Bereits 2001 erschien die erhellende Studie von Jozo Tomasević in englischer Sprache „War and Revolution in Yugoslavia 1941–1945. Occupation and Collaboration“, Klaus Schmiders „Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941–1944“ im Jahre 2002 oder Stevan Pavlowitchs, „Hitler's New Disorder. The Second World War in Yugoslavia“ 2008. Mit dem 2007 erschienenen „Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten“ widmete die bekannte Reihe „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“, herausgegeben von Karl-

S. 209–251. Vgl. Xavier Bougarel, Alexander Korb, Stefan Petke, Franziska Zaugg, *Muslim SS Units in the Balkans and the Soviet Union*, in: Böhler, Gerwarth, *The Waffen-SS*, S. 252–283.

⁵⁰ Vgl. Karsten Wilke, Geistige Regeneration der Schutzstaffel in der frühen Bundesrepublik? Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS“, in: Schulte (Hg.), *SS, Himmler und die Wewelsburg*, S. 433–448. Ruth Bettina Birn, *Die SS-Ideologie und Herrschaftsausübung. Zur Frage der Inkorporierung von „Fremdvölkischen“*, in: Schulte, *SS, Himmler und die Wewelsburg*, S. 60–75.

⁵¹ Karsten Wilke, *Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG). Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik*. Paderborn: Schöningh 2011.

⁵² Ruth Bettina Birn, *Die Höheren SS- und Polizeiführer: Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten*, Düsseldorf: Droste 1986.

Heinz Frieser, Klaus Schönherr, Bernd Wegner und Gerhard Schreiber dem ost- und südosteuropäischen Kriegsschauplatz einen mehr als tausend Seiten starken Band.⁵³ Weitere Überblicksdarstellungen zum Zweiten Weltkrieg in Südosteuropa und der historischen Auseinandersetzung damit, verfasste der hervorragende, kürzlich verstorbene Historiker Holm Sundhaussen, dessen Publikationen sowohl in kultur-, politik- wie auch militärhistorischer Perspektive bis heute wegweisend sind.⁵⁴ Zahlreiche weitere Südosteuropahistorikerinnen und -historiker haben Überblicksdarstellungen sowie Studien zu makro- und mikrohistorischen Aspekten des Zweiten Weltkriegs und daraus resultierender Konflikte in der Nachkriegszeit bis in die 1990er Jahre verfasst; darunter Hannes Grandits, Wolfgang Höpken, Marie-Janine Calic, Robert Pichler, Karl Kaser, Wolfgang Petritsch, Peter Jordan oder John R. Lampe.⁵⁵

53 Jozo Tomasevich, *War and Revolution in Yugoslavia 1941–1945. Occupation and Collaboration*, Stanford: University Press 2001. 2010 übersetzt in kroatischer Sprache: Jozo Tomasevich, *Rat i revolucija u Jugoslaviji 1941–1945. Okupacija i kolaboracija*, Zagreb: EPH Liber 2010. Stevan Pavlowitch, *Hitler's New Disorder. The Second World War in Yugoslavia*, New York: Columbia University Press 2008. Klaus Schmider, *Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941–1944*, Hamburg: Mittler & Sohn 2002. Karl-Heinz Frieser, Klaus Schmider, Klaus Schönherr, Gerhard Schreiber, Krisztián Ungváry, Bernd Wegner (Hgg.), *Die Ostfront 1943/44. Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 8), München: Deutsche Verlags-Anstalt 2007.

54 Holm Sundhaussen, *Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941–1945*, in: Südost-Forschungen 30 (1971), S. 176–196. Sundhaussen, Holm, *Südosteuropa in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft*, in: Südost-Forschungen 32 (1973), S. 233–266. Holm Sundhaussen, *Nation und Nationalstaat auf dem Balkan. Konzepte und Konsequenzen im 19. und 20. Jahrhundert*, in: Jürgen Elvert (Hg.), *Der Balkan. Eine europäische Krisenregion in Geschichte und Gegenwart*. Stuttgart: Franz Steiner 1997, S. 77–90. Sundhaussen, Holm, *Kosovo: „Himmlisches Reich“ und irdischer Kriegsschauplatz. Kontroversen über Recht, Unrecht und Gerechtigkeit*, in: Südosteuropa 5/6 (1999), S. 237–257. Holm Sundhaussen, Gabriella Schubert (Hgg.), *Prowestliche und antiwestliche Diskurse in den Balkanländern/Südosteuropa*, 43. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing, 4.–8.10.2004, München: Otto Sagner 2008.

55 Hannes Grandits, Xavier Bougarel, Marija Vulesica (Hgg.), *Local Dimensions of the Second World War in Southeastern Europe (Mass Violence in Modern History)*, Abingdon: Routledge, 2019. Wolfgang Höpken, Michael Riekenberg (Hgg.), *Politische und ethnische Gewalt in Südosteuropa und Lateinamerika*, Wien: Böhlau 2001. Calic, Marie-Janine, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*. John R. Lampe, *Yugoslavia as History. Twice There Was a Country*, Cambridge: Cambridge University Press 1996. Robert Pichler, *Das Kosovo-Problem im Kontext der jugoslawisch-albanischen Beziehungen*, in: Südosteuropa 11/12 (1987), S. 718–727. Wolfgang Petritsch, Karl Kaser, Robert Pichler, *Kosovo – Kosova: Mythen, Daten, Fakten*, Klagenfurt: Wieser 1999². Peter Jordan, *Albanien. Geographie, historische Anthropologie, Geschichte, Kultur, postkommunistische Transformation*, Wien: Peter Lang 2003.

Zu einzelnen Regionen Südosteuropa erschien beispielsweise 2011 der Sammelband von Sabrina Ramet und Ola Listhaug zu „Serbia and the Serbs in World War Two“, der auf verschiedene Aspekte von Kollaboration, Verfolgung und Widerstand in Serbien eingeht.⁵⁶ Auch Hubert Neuwirths „Widerstand und Kollaboration in Albanien 1939–1944“ ist ein Versuch, verschiedene Ausgangslagen und Wege aufzuzeigen, wie – in diesem Fall die Bewohner Albaniens und Kosovos – den Besatzungsmächten Italien und Deutschland begegneten.⁵⁷ Zu Konflikten vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg in Albanien und Kosovo hat der 2017 verstorbene Albanologe Robert Elsie zahlreiche Dokumentationen und Studien veröffentlicht; einige davon gemeinsam mit Bejtullah Destani.⁵⁸ Der Zweite Weltkrieg in Albanien und dem heutigen Kosovo ist Thema vieler weiterer Publikationen, so etwa von Noel Malcolm, Oliver Jens Schmidt, Ana Lalai, Owen Pearson und Bernd J. Fischer oder Romeo Gurakuqi.⁵⁹ Gute Einblicke in die komplexen Zusammenhänge von Widerstand und Kollaboration bietet die 2009 erschienene Studie von Roderick Bailey zur britischen Militärmission in Albanien.⁶⁰ Dem Blickwinkel der italienischen Besetzung Südosteuropas widmet sich etwa James H. Burgwyn, unter anderem in seinem Standardwerk „Empire on the Adriatic. Mussolini's Conquest of Yugoslavia 1941–1943“, Francesco Caccamo in „L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943)“, Davide Rodogno in „Fascism's European Empire“ oder Elena Aga Rossi und Maria Teresa Giusti in „Una guerra a parte: I militari italiani nei Balcani, 1940–1945“.⁶¹

56 Sabrina Ramet, Ola Listhaug (Hgg.), *Serbia and the Serbs in World War Two*, London: Palgrave/Macmillan 2011.

57 Hubert Neuwirth, *Widerstand und Kollaboration in Albanien 1939–1944*.

58 Bspw. Robert Elsie, *Kosovo: In the Heart of the Powder Keg*, compiled and edited by Robert Elsie, New York: Columbia University Press 1997. Robert Elsie, *Historical Dictionary of Kosova*, Lanham: Scarecrow Press 2004. Robert Elsie, Bejtullah Destani, *The Balkan Wars. British Consular Reports from Macedonia in the Final Years of the Ottoman Empire*, London/New York: I.B. Tauris 2012. Robert Elsie, Bejtullah Destani, *Kosovo a Documentary History. From the Balkan Wars to World War II*, London/New York: I.B. Tauris 2018. Elsie hat aber nicht nur zu historischen Themen, sondern auch zur albanischen Kultur, Literatur und Gesellschaft geforscht und publiziert.

59 Noel Malcolm, *Kosovo, A Short History*. Fischer, Bernd J., *Albania at War, 1939–1945*, West Lafayette 1999. Schmitt, Oliver Jens, *Kosovo: Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft*, Wien etc.: Böhlau 2008. Owen Pearson, *Albania in Occupation and War. From Fascism to Communism, 1940–1945*, London: Centre for Albanian Studies in association with I.B. Tauris 2005. Ana Lalai, *Dosjet e luftës*, Tirana: Toena 2014. Romeo Gurakuqi, *Shqipëria dhe tokat e lirue me 1939–1945*, Tirana: Botimet Jozef 2018.

60 Roderick Bailey, *The Wildest Province. SOE in the Land of the Eagle*, London: Vintage 2009.

61 James H. Burgwyn, *Empire on the Adriatic. Mussolini's Conquest of Yugoslavia 1941–1943*, New York: Enigma 2005. Francesco Caccamo, *L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943)*, Fi-

Für die im NDH zusammengefassten Gebiete Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Syrmien ist Alexander Korbs Studie zur Ustaša, dem militärischen Arm der faschistischen Regierung in Kroatien, und ihrer Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten wegweisend.⁶² Auch Enver Redžić, David Hoare und David Motadel haben zum Gebiet des NDH, insbesondere zu Bosnien, wesentliche Erkenntnisse geliefert.⁶³ Die Frage nach Bürgerkriegen oder bürgerkriegsähnlichen Konflikten in Südosteuropa während des Zweiten Weltkriegs wurde bereits mehrfach behandelt und ist heute ein größtenteils akzeptierter Tatbestand in den Debatten um die Rolle bzw. Rollen der Bevölkerung im Balkan während der Besatzung.⁶⁴ Es ist aber für die Forschung bis heute eine Herausforderung, nationalistischen Instrumentalisierungsversuchen entgegenzuwirken und die zahlreichen sich überlappenden Konflikte auf der Makro-, Meso- und Mikroebene zu erfassen, zu entflechten und zu durchleuchten.⁶⁵

In den letzten Jahren tauchte in der Forschung vermehrt die Frage auf, was nach dem Abzug der Deutschen und nach den internationalen Friedensschlüssen auf die Bevölkerung Südosteuropas zukam. Was geschah auf lokaler und regionaler Ebene? Wie wurde mit ehemaligen Feinden umgegangen? Wie wurden erlebte Traumata verarbeitet oder unterdrückt? Wie die Zivilgesellschaft wieder aufgebaut? Keith Lowe etwa untersucht in seiner Studie „The Savage Continent“ verschiedene Vorgänge in der unmittelbaren Nachkriegszeit, die nicht durch internationale Friedensschlüsse reguliert werden konnten.⁶⁶ Bezüglich der hier untersuchten Region hat Sabina Ferhadbegović „Vor Gericht. Die Soldaten der Handschar-Division im Nachkriegsjugoslawien“ die unmittelbare Nachkriegszeit und damit verbundene Verfolgungen von ehemaligen Divisionsangehörigen

renze: Le Lettere 2008. Davide Rodogno, *Fascism's European Empire*, Cambridge: Cambridge University Press 2006. Elena Aga Rossi, Maria Teresa Giusti, *Una guerra a parte: I militari italiani nei Balcani, 1940–1945*, Bologna: Il Mulino 2011.

62 Alexander Korb, *Im Schatten des Weltkrieges*.

63 Enver Redžić, *Bosnia and Herzegovina in the Second World War*, New York: Oxon 2005. David Motadel, *Islam and the Nazi Germany's War*, Cambridge MA: Harvard University Press 2014. Marko Attila Hoare, *Bosnian Muslims in the Second World War: A History*, New York: Oxford University Press 2014.

64 Beispielsweise Sabina Ferhadbegović, Brigitte Weiffen (Hgg.), *Bürgerkriege erzählen. Zum Verlauf unzivilisierter Konflikte*.

65 Vgl. hierzu etwa Gojko Borić, *Deutscher Historiker Alexander Korb korrigiert einseitige jugoslawische Geschichtsschreibung*, Interview mit Alexander Korb, in: *Review of Croatian History* 13 (2017), S. 213.

66 Lowe, *Savage Continent. Europe in the Aftermath of World War II*, London: Viking 2012.

untersucht.⁶⁷ Isabel Ströhle widmet sich Herrschaftspraxen und Loyalitäten in der Kosovoregion von der frühen Nachkriegszeit bis 1974.⁶⁸ Den gesellschaftlichen Umgang mit der Waffen-SS nach dem Krieg und damit zusammenhängende europäische Erinnerungsdiskurse diskutieren Jan Erik Schulte und Michael Wildt in ihrem 2018 erschienenen Sammelband.⁶⁹ Zum Geschichtsbewusstsein in Südosteuropa und dessen Rolle in den Konflikten der 1990er Jahre schrieb Wolfgang Höpken⁷⁰, während Olga Pintar Manojlović den Interdependenzen zwischen Geschichte, Geschichtsschreibung und Politik einen Sammelband widmete.⁷¹

Schließlich soll auch auf die mannigfaltig vorhandene serbische, kroatische wie auch „volksdeutsche“ Literatur verwiesen werden, die indes oft das Ziel verfolgt, den einstigen Dienst in einer der südosteuropäischen Waffen-SS-Divisionen für bestimmte politische Zwecke zu instrumentalisieren.⁷² Allerdings existieren heute auch ausgeglichene Studien wie etwa „Figura neprijatelja: preosmišljavanje srpsko-albanskih odnosa“, ein Sammelband, der verschiedene Aspekte von Konflikten in der Geschichte von Serben und Albanern beleuchtet.⁷³ Dass die im Zwei-

67 Sabina Ferhadbegović, *Vor Gericht. Die Soldaten der Handschar-Division im Nachkriegsjugoslawien*, S. 228–251. Vgl. hierzu auch die bosnische Publikation zu deutschen und „volksdeutschen“ Kriegsgefangenen in Bosnien-Herzegowina des Nachkriegsjugoslawien: Andrej Rodinis, *Velika praznina. Njemački ratni zarobljenici na radu u Bosni Hercegovini*, Tuzla: Bosansak Riječ Tuzla 2017.

68 Isabel Ströhle, *Aus den Ruinen der alten schaffen wir uns die neue Welt. Herrschaftspraxis und Loyalitäten in Kosovo (1944–1974)*, München: De Gruyter/Oldenbourg 2016.

69 Jan Erik Schulte, Michael Wildt (Hgg.), *Die Waffen-SS nach 1945. Entschuldungsnarrative, populäre Mythen, europäische Erinnerungsdiskurse*, Göttingen: V&R Unipress 2018.

70 Wolfgang Höpken, *Geschichte und Gewalt. Geschichtsbewusstsein im jugoslawischen Konflikt*, Internationale Schulbuchforschung, 1 (1993), S. 55–73.

71 Olga Pintar Manojlović (Hg.), *Istorija i sećanje. Studije istorijske svesti. Zbornik radova*, Belgrad: Institut za noviju istoriju Srbije 2006.

72 Vgl. Branko Petranović, *Srbija u Drugom svetskom ratu 1939–1945*, Belgrad: Vojnoizdavački i novinski centar 1992. Nenad Antonijević, *Kosovo u Metohija 1941–1945. godina: ratni zločini*, Beograd: Muzej žrtava genocida, 2017. Nenad Antonijević, *Albanski zločini nad Srbima na Kosovu i Metohiji u Drugom svetskom ratu: dokumenta*, Belgrad: Muzej žrtava genocida 2009. Đorđe Borozan, *Velika Albanija: porijeklo, ideje, praksa*, Belgrad: Vojnoistorijski institut Vojske Jugoslavije 1995. Milan D. Lazić, *Šiptarski genocid nad Srbima u 20. veku: Dokumenta arhive Eparhije raško-prizrenske i kosovsko-metohijske*, Vorwort von Kosara Gavrilović, Belgrad: Žagor 2011. Dragan Tančić, Milena Jakšić, Bojan Ševo, *Stradanja srpskog naroda na Kosovu i Metohiji*, Belgrad: Institut za srpsku kulturu 2012. Vladan Virijević, Dalibor Elezović (Hgg.), *Kosovo i Metohija u Drugom svetskom ratu: Sedam decenija kasnije*. Kosovska Mitrovica: Filozofski fakultet Univerziteta u Prištini, 2016. Sepp Janko, *Weg und Ende der deutschen Voksguppe, in Jugoslawien*, Graz: Leopold Stocker 1983.

73 Aleksandar Pavlović, Adriana Zaharijević, Gazela Pudar Draško, Rigels Halili (Hgg.), *Figura neprijatelja: preosmišljavanje srpsko-albanskih odnosa*, Belgrad: IFDT & KPZ Beton 2015.

ten Weltkrieg aufgestellten SS-Divisionen in Südosteuropa auch heute noch ein brisantes und viel diskutiertes Thema darstellen, zeigen die zahlreichen Publikationen und Reportagen wie beispielsweise eine neunteilige Serie über die „Skanderbeg“ Division in einer der größten serbischen Tageszeitungen, „Novosti“, aus dem Jahr 2012.⁷⁴ Leider mangelt es diesen Publikationen oft an der nötigen Distanz zum Forschungsgegenstand; es wird nicht nach Hintergründen gefragt, und ähnliche Freiwilligenverbände „auf der eigenen Seite“ wie etwa das Serbische Freiwilligenkorps (SFK) bleiben oft unerwähnt.⁷⁵

⁷⁴ https://www.novosti.rs/dodatni_sadržaj/clanci.119.html:394399-gebels-krstiodiviziju (Stand: 14.6.2021).

⁷⁵ Vgl. Malcolm, *Kosovo*, S. 295. Zaugg, *Albanische Muslime*, S. 180.